



## **Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen**

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:  
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere  
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

**Harderer, Klemens**

**Augspurg, 1734**

I. Uber das rothe Meer setzen. II. Wasser aus dem Felsen erzwingen. III. All unsere Feind überwinden. Wie wir heut in vorhabender Predig vernehmen werden mit Gottes Hilff im Nahmen Jesu/ Mariä/ ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

hend: Ergreiffe diesen Himmels- Staab/ welchen dir der barmherzige Gott durch meine sündige Hand überantwortet / nimm ihn an mit tiefster Demuth / ergib dich deinem Gott / und bediene dich von dieser Stund an dieses Staabs / so wol deiner als deines Volcks Schwachheiten darmit zu unterstügen: Mit diesen Hirten- Stab erwählet dich Gott für seine Heerde. Dieser hat dich von deiner unreinen Schwein- Heerde weggenommen / und dir den vernünftigen Schaaf- Stall anvertrauet. Mochai nach so beweglicher Ansprach brache aus in heisse Zähne / erkannte sich unwürdig so hoher Gnad und gnadenreicher Würde / wendet vor seine Unfähigkeit / dem schweren Bischofflichen Amte vorzustehen / weil er aber dem Göttlichen Beruff nit länger widerstreben kunte / ergriffe er mit demüthiger Ehrerbietung den himmlischen Bischoffs- Staab / glaubend / daß gleichwie er dis annehme aus blinden Gehorsam / also habe der zugleich gütig / und gerechte Gott ihm unfehlbar seiner Sünden halber solchen Staab anbefohlen / entweder sich als ein schwacher Mensch daran zu leinen / oder mit selben als ein halbstärkiger und sündiger Leib- Eigner geschlagen zu werden / reisete mithin seiner Endrumenser Kirchen zu / darin er innerhalb wenig Jahren so vill Gutes geschafft / als ein anderer innerhalb hundert Jahren kaum hätte können zu wegen bringen. Dessen Staab wird noch als ein köstliches Kleinod / unter dem Nahmen Pastore volante oder der fliegende Staab von denen Rechtglaubigen verehrt. Hat jedesmahl grosse Gnaden gebruchtet / und fruchtet es noch diesen Augenblick unaufhörlich allen denen / welche Mochai andächtig / und mit kindlichem Vertrauen um Hilff anrufen. Auserwöhlte in Christo! unser liebes Vaterland / darin der aus Meissen vertriebene heilige Bischoff Bennonis seine Sicherheit gesucht / die gesuchte gefunden / die gesunde geniesset / hat nebst anderen schönen Heiligthumen auch seinen armen Bischoff- Staab erhalten / der zu

München in der Collegiat- Stifft- und Pfarr- Kirchen unser lieben Frauen heut zu Tag gezeigt wird / ist ein Staab / der vom Himmel geschickt worden; Dann er das Bischoffliche Hirten- Amte nit gesucht / sonder gleichsam gezwungener Weis müssen annehmen auf das scharffe zusprechen des seligen Annonis Eölnischen Erzbischoffens von Gott beruffen / wie der Hohepriester Aaron; ist ein Staab / womit der heilige Seelen- Hirt seine anvertraute Heerd erfrischt beschützet unter so villen Verfolgungen / ist ein Staab / mit dem er Wunder gewürcket / wie Mochai / oder wie Moyses mit seiner Wunder- Ruthen / wie der Staab / den ich ihm zu seinem Ehren- Tag überreiche zu einem Bind- Band / mit einem Wort: Der Bischoff- Staab Bennonis ist ein himmlischer Wunder- Staab / den ich nit nur dem Staab Mochai / sonder wol auch der Wunder- Ruthen Moyses vergleichen kan. Dese Ruthen und Staab will ich anheut gegen einander halten / und sehen / wer mehr gewürcket / Moyses mit seiner Wunder- Ruthen / oder Berris mit seinem Bischoff- Staab. Zu solchen Gedanken veranleitet mich Berchorius sagend: Per Virgam intelligitur bonus Prælatus. Durch die Ruthen wird verstanden ein guter Vorsteher. Anheut demnach wollen wir an dem Chur- Bayrischen Land- Patronen / nnd Meißischen Bischoffen Bennone sehen / daß sein Staab gewesen ein Wunderstaab / weil er gewürcket drey herrliche Thaten zu unserm allgemeinen Nutzen / und Trost / daß gleichwie David zu Gott / also wir zu unserm heiligen Land- Patronen mit Mund / und Herken ruffen können: Virga tua, & baculus tuus ipsa nos consolata sunt. Deine Ruth / und dein Staab die haben uns getröstet. Mache also den Predig- Geh: Wunder- würckende Ruthen Moyses. Allermassen gleichwie die Israeliten mit der Ruthen Moyses 3. herrliche Wunder erhalten / also können wir Christen mit dem Bischofflichen Staab Bennonis

Der H. Bennonis wird zur Annemung Bischofflicher Würde gezwungen.

Sein Bischoff Staab ist ein Wunder- Staab.

Berchorius in Reperto. V. Virga.

Ps. 22. v. 4.

- I. Uber das rothe Meer setzen.
- II. Wasser aus dem Felsen erzwingen.
- III. All unsere Feind überwinden.

Wie wir heut in vorhabender Predig vernehmen werden mit Gottes Hilff im Nahmen Jesu / Maria / Joseph.

Punctum I.  
1. ad Cor. I. v.  
28.

**G**ebraucht dann der starke Arm Gottes auch den schwachen Werk- zeig / seine Allmacht an Tag zu geben? Ja Geliebte! das Schwache hat Gott erwöhlt / damit er das Starcke zu

Schanden mache. Was wäre schwächer als das schmächliche Creuz? und doch hat Er mit diesem die ganze Welt ihm unterworfen / ja nit nur die Welt: sonder die ganze Höll überwunden. Crucem sanctam subiit

Gott erwöhlet das schwache / das starke darmit zu schanden zu machen.

Ecclesia. Qui infernum confregit, accinctus est potentia, surrexit die tertia. Da Gott an das Kreuz gestigen / müßt die Hölle ihm unterliegen. Was war schwächer als ein Hirten-Staab? oder Ruthen? und doch hat der allwaltende Gott nit mit blutigen Schwerdt / noch mit gewaltigen Mauerbrechern / sondern mit der Ruthen Moyses Aegypten besiget. Also bezeuget der heilige Text: daß als Moyses laut Göttlichen Befehls in Aegypten zoche / das Israelitische Volk zu erlösen aus harter Dinstbarkeit Pharaonis / er sich reißfertig gemacht / portans virgam Dei in manu sua, in seiner Hand tragend die Ruthen Gottes / was war das für ein Ruthen? sage es Corneli à Lapide, du Welt-berühmter Schrift. Ausleger! Virga hæc fuit Baculus Moysis pastoralis, quo pascibat, & minabat oves Iethro. Dife Ruthen ist gewesen der Hirten-Staab Moyses / mit dem er dem Jethro die Schaaf geweidet / mußte also der Hirten-Staab werden ein Wunder-Ruthen / und ein Zucht-ruthen des Aegypten-Lands. Was wäre der Bischöfliche Hirten-Staab des heiligen Bennonis? Ein Wunder-Ruthen Moyses. Ich finde in heiliger Schrift drey sonderbare Wunder zu Nutzen des Volcks. 1. Hat Moyses mit seinem Wunder-Staab das rothe Meer zertheilet / dessen heut zu Tag noch Wahrzeichen dafelbst gefunden werden. Wie Orosius schreibt. 2. Hat er aus Felsen frisches Brunnquell erwicket. 3. Von den Amalecitem einen herrlichen Sig erhalten / wann er solche in die Höhe gehalten; fast ein gleiches hat auch gewürckel der heilige Venno / ein geborhener Graf von Kulmburg in Sachsen / ein Preiß-würdiger Abt des heiligen Benedicti Ordens / Vorsteher des Priesterlichen Collegii zu Goslar / Seelen-Hirt des Weißnerischen Dom-Stifts. Immassen er durch das Wasser des Elb-Flusses ein truckenen Fuß gefunden / und unbenezt darüber gesetzt / denen von Hitz und Durst Abgematteten ein Labung bezuschaffen / hat er mit dem Staab auf die Erden geschlagen / u. als ein neuer Moyses frisches Brunnquell hervorquellen gemacht / seine Feind den Römischen Kaiser Henrico dem 4ten / und dem Marggrafen in Meissen mit seinem Bischöflichen Hirten-Staab überwunden. Gibt uns anbey die Lehr / auch ihm disfalls nachzufolgen dem Geist nach; Dann auch wir Beliebt! können unbenezt durch das rothe Meer auf diser ungesimmen Welt hindurch setzen / auch wir können Wasser aus Felsen erzwingen / auch wir können unsern Feind überwinden mit dem Hirten-Staab / oder Ruthen Moyses. Wie da! Berchorius gibt die Auslegung / der versteht durch die Aegyptier / so die Israeliter verfolgten / und ihnen bis in das rothe Meer nachsetzten /

Und das hat er erzeiget au der Ruthen Moyses.

Exod. 4. v. 20.

Cornelius hic,

Orosius lib. 1. C. 10.

Drey Wunder / so die Ruthen Moyses gewürckel.

Die drey Wunder hat auch der heilige Venno gewürckel.

Werden auch auf uns gezogen.

Berchor. l. 2. Moralit. super Mod.

Durch die C.

die Sünd / und Laster / welche suchen die Menschliche Seel zu unterdrucken. Was muß dann thuen das auserwählte Christliche Volk? Es muß sitzen zu dem rothen Meer / ad poenitentiam amaritudinem, seynd Wort Berchorii, zu der schmerzlichen Buß. Da wird es mit trocknen Fuß durchwandern / entgegen die Sünden / die Aegyptier / werden in dem Buß-Meer ertränckt / und versenckt werden / O meine Christen! thuet Buß / thut Buß; dann das Himmelreich hat sich herzu genahet / sehet! aus dem heiligen Wunden Christi Jesu / aus seinem Göttlichen Herzen (von welchen ich vergangen Freytag / als am Fest des allerheiligsten Herzen Jesu was in hertz abgehandlet hab) stüdtet hervor ein ganzes Blut-meer / darinnen wir all unsere Sünden erträncken können. Das kannt ist / was ein alter Welt-Weise gethan mit seinem Geld / welches ihm vill Unruhe machte / und mancherley Sorgen / daß er dem Studiren nicht recht / wie er wolte / abwarten könnte / da warff er es in das Meer / sprechend: mergam vos, ne mergar à vobis, ich will euch zuvor erträncken / daß ihr mich nit solt versencken. So / so sagt auch ihr / O Sündler! nemmet zusammen alle eure Laster / vertränckt solche in dem rothen Meer des rosenfarben Bluts Christi Jesu / durch ein wahre Buß / und ruffet aus Neuvollen Herzen: Mergam vos, ne mergar à vobis. Ich will meine Sünd versencken / daß sie nit mein Seel erträncken. Der heilige Damianus stellet uns vor den gecreuzigten Heyland / daß wir solchen betrachten / und zu ihm ein Vertrauen schöpfen sollen in unseren Naligen / damit wir nit verzagen wegen velle der Sünden / meditare positionem crucifixi corporis, vide, si aliquid est in eo, quod non peroret pro te apud patrem. Betrachte die Leibs-Beschaffenheit dessen / so gecreuziget vor dir da hanget / sihe! ob an ihm etwas zu finden / daß nit bey dem Vatter für dich spreche / und rede / wann dem dann also: Quid ergo times? ô peccator! spricht der heilige Thomas von Villanova, dem verzagten Sündler zu / quid times, quid trepidas, quid diffidis? Villanova Was fürchtest du dann / was zitterst du / was für ein Mißtrauen steigt in deinem Herzen auf? Ecce! propter hoc crucifixus est, propter hoc pendet in cruce, propter hoc inter sceleratos moritur. Sihe! desentwegen ist dein Herr gecreuziget worden / desentwegen hangt er am Kreuz / desentwegen stirbt er unter denen lasterhaften Mörderen: Quomodo te damnabit poenitentem, qui propter hoc moritur, ne damneris? quomodo te abjiciet, qui de caelo venit, quaerere te? Wie wird dich Bössenden verdammen / welcher darum gestorben / auf daß du nit verdammet werdest? Wie wird er dich verwerffen / wann du zu ihm zuruck kehrest /

gypfier werden verstanden die Sünden / Durch das rothe Meer die Buß.

Matth. 3. v. 2.

Ein Weltweise wirff all sein Geld in das Meer.

Der Sündler soll auch all seine Sünden werffen in das rothe Meer des Bluts Christi Jesu.

Damian. Serm. 1. de exalt. S. Crucis.

s. Thom. de Villanova Con. de advent.

der

Der vom Himmel kommen/ dich zu suchen!  
O Trost! für die trostlose Herzen/ verzagte  
Gemüther/ kleinmüthige Sünder! da/ da  
könt ihr dann ein Wunder üben mit der  
Ruthen der Buß/ so Moyses mit seiner  
Wunder: Ruthen geübet/ als er den Pha-  
rao im rothen Meer erträncket/ das Volk  
Israel aber mit trockenem Fuß durchgeföh-  
ret/ in das Land der Verheißung. Dann  
auch durch das Blut Christi werdet ihr un-  
besieckt eintreffen in das gelobte Land der ewi-  
gen Freud/ das Aegyptische Sünden: Kriegs-  
Heer aber wird ersaufen müssen in diesem ro-  
then Meer: Inmassen durch das bittere Ley-  
den des Göttlichen Heylands wir von Sün-  
den erlediget worden.

Punctum II.

Moyses hat  
Wasser aus  
dem Felsen  
Der H. Benno  
reumüthige  
Buß: Zäher  
aus denen  
Herzen der  
Heyden her-  
vor quellend  
gemacht.

Berchorius!  
2. mo. in ex-  
od. C. 2.

Moyses hat mit seiner Wunder: Ruthen/  
und der H. Benno mit seinem Wunder:  
Staab ein Wunder: reiches Brunn: Quell  
erwecket/ das war ein Wunder! das war  
ein Gutthat für die Durstige! Noch größe-  
re Gutthat übte der heilige Benno auch sitti-  
cher Weiß/ da er aus denen harten Felsen  
der Heyden heraus gelocket die reumüthige  
Buß: Zäher: Petra est peccator durus &  
obstinatus, sagt Petrus Berchorius, der  
Sünder ist ein Felsen wegen seiner Hart-  
tigkeit/ und Verstockung/ welchen  
wann der Vorsteher/ oder Verkünder des  
Göttlichen Wort schlägt mit der Ruthen  
der Ermahnung/ erzwingt er aquam lacry-  
molarum compunctionis, das Wasser einer  
zäherlichen Zerknirschung. Redet nun  
ihr heidnische Sclavonier/ bekennet die  
Wahrheit/ wer hat euch zur Buß bewegt?  
wer aus euren Stein: harten Herzen das  
Wasser der Reu und Leyd hervorgebracht?  
wer hat euch zum Glauben bekehrt? Uns  
hat bekehrt/ das Wasser der Reu hervor ge-  
bracht/ zur Buß bewegt der H. Benno/ ist  
die Antwort. Es waren längst zuvor die  
Sclavonier in Sachsen eingefallen/ die sich  
in zahlreicher Menge ditz/ und jenseis der El-  
be um Meissen herum niedergelassen/ daß  
also die Heyden unter denen Christen ver-  
mengt waren/ wie die Catholische unter de-  
nen Lutheranern/ dann obschon Kaiser  
Heinrich der Dritte kurz zuvor/ ehe der H.  
Benno Bischoff worden/ diese abgöttische  
Sclavonier dem Römischen Reich unter-  
worfen/ und zum Christlichen Glauben  
starck angehalten/ send doch mehreren  
Theils von solchem Glauben widerum abge-  
wichen/ und in vorigen Heidenthum zuruck  
gekehrt/ wie die Israeliten in der Wüsten  
widerum wolten in Aegypten zuruck kehren  
zu ihren Zwiften und Fleisch: Häfen. Sie  
bettelten an zwey Götzen/ der eine ward ge-  
nennt der Radigast/ der andere/ so der für-  
nehmste war/ hat den Nahmen Suanthe-  
wig/ so in Sclavonischer Sprach so will  
heißt als ein heiliges Liecht. Ditem obersten  
Zeuffels: Götzen schlachteten sie auch vill ge-

sangene Christen/ und opfferten ihr Blut  
demselben zum Dienst. Wider solche Zeuffels:  
Diener setzte sich der Groß: müthige Seelen:  
Hirt/ damit sie nit weiters einrißen unter  
seine Christliche Schaaf: Herde/ er ge-  
brauchte den Wunder: Staab seines Brün-  
eiffrigen Predigens/ bis er ihnen die Zäher  
aus den Augen getrieben/ daß der mehrere  
Theil den Irthumb der Abgötterey erken-  
net/ ihre Götzen: Bilder zertrimmert vor dem  
Angezicht des heiligen Bennonis, die falsche  
Götter mit Füßen zertritten/ und widerumb  
zuruck gekehret/ in den wahren Schaaf:  
Stall der Römischen Kirchen.

Der H. Ben-  
no bekehrt diese  
Heyden

Andächtige in Christo! Es gibt noch  
heut zu Tag auch harte Felsen in der Wü-  
sten der Welt/ verstehe schwere/ und groß:  
se Sünder/ die so verstockt in der Bosheit  
daß/ da sie weinen solten/ und beweinen  
ihre Missethat auch mit blutigen Thränen/  
dafür lachen/ scherzen/ und sich noch rüh-  
men dörfen. Latantur, cum malè fecerint.  
Sie frolocken/ wann sie übel gethan.  
Wie kan man aus dergleichen Felsen das  
Wasser der Reu und Buß hervor treiben?  
Mit dem Wunder: Staab des Göttlichen  
Worts/ mit einer Christlichen guten Er-  
mahnung. Waren nit jene offene Sün-  
der/ jene gemeine Laster: Käder zu Zeiten  
des heiligen Johannis des Tauffers rechte  
Felsen der Aergernissen/ und Stein/ dar-  
an sich manche Unschuld verstoßen hat/  
Raum aber daß Joannes mit flammenden  
Seelen: Cyffer geprediget/ klopfeten sie an  
ihr Herz/ beschmerzten/ beweinten/ be-  
reueten ihre Sünden/ es tratten zu ihm al-  
terhand Stands: Personen/ fragend/ was  
sie thun solten/ wie sie ihr Leben solten anstel-  
len: und er gabe allen heilsame Lehren. Es  
fragten ihn die Beampte/ die Zöllner/ und  
Steuer: Eintnehmer: Meister! was sol-  
ten wir thun? Joannes antwortete: Mem-  
met nichts mehr/ dann euch verordnet ist/  
fordert nicht mehr Tribut/ als auferlegt ist/  
Es kamen die Soldaten/ fragten sich an/  
was sollen aber wir thun? Was meint  
ihr/ daß der heilige Joannes ihnen aufer-  
legt? Willeicht schwere Buß: Werck/ lan-  
ges Fasten/ Wachen/ Betten? Nein;  
dann der heilige Joannes hat wohl gewußt/  
daß ein gemeiner Soldat Buß gnug hat  
bey seiner Strapazi/ wann er es ihm nur  
zu Nutzen macht durch ein gute Meinung  
und aus der Noth ein Tugend macht/ da er  
oft lang muß fasten/ wann das Monats-  
Gelt nit richtig fällt/ oder solches die Officier  
und Kriegs: Commissarii in ihren Beutel  
schieben/ daß der arme Musquetier mit sei-  
nem Commis: Nickel sich vergnügen muß  
Er wußte wohl/ daß sie lang wachen müs-  
sen auf der Schiltwacht/ auf disen oder je-  
nen Posto/ zum Betten gedachte der heilige  
Mann lasset man denen Soldaten auch nit  
vill

Die Sündes  
heunt auch zu  
sehen der Welt/  
verstehe schwere/  
und groß:  
se Sünder/  
Felsen.

Prov. 2. v. 14.

Aus diesem Fel-  
sen machet das  
Wasser der  
Reu hervor-  
quellen das  
Wort Gottes.

Mit solchen  
hat der H. Jo-  
annes Wap-  
vill Sünder  
zur Reu be-  
wegt.

Luc. 3. v. 10.

bill Zeit / wann sie in dem Feld stehen. Un-  
 erachtet ein frommer Soldat / wann er  
 will / Zeit gnug findet zur Andacht / wie ich  
 dann weiß einen wackern und herrschaffen  
 Grenadier / der / wann er Schiltwacht  
 stunde / einen kleinen Rosen-Kranz in der  
 Hand verborgen / und solchen etlichmahl in  
 der Still abgettet. Nichts desto weniger  
 hat auch der heilige Joannes kein langes Ge-  
 bett denen Soldaten auferlegt / sondern al-  
 lein gesprochen: Thue niemand Uberlast /  
 noch Gewalt / und sey mit euren Sold  
 zufrieden / as wolt er sagen / wann ihr seyt  
 in Quartier / so beleidiget nit eueren Haus-  
 Vater / wann ihr seyt auf den March /  
 gebt keine Hennen-Fanger ab / noch Gän-  
 Dieb / sondern befriediget euch mit dem Mo-  
 nat Gold / dise treuherzige Ermahnung  
 war die Wunder-Ruthen / womit Joannes  
 aus ihren Augen die Busz-Zähler er-  
 zwungen. Wie ware nit der sündhafte Kö-  
 nig David ein Felsen / der lang nit wolte zur  
 Busz schreiten / massen Cornelius meldet /  
 daß David neun Monat verharrete in der  
 Unbusfertigkeit? Aber Nathan der Pro-  
 phet hat aus diesen Felsen solchen Thränen-  
 Fluß erpresst / daß David also gleich verdie-  
 net hat Verzeihung der Sünd. Ware nit  
 ein harter Felsen der Jüdische Landpfleger  
 Felix / der mit Prusilla in Ehebrecherischer  
 Schand fortlebete / dann sie ware vermählt  
 mit dem König Agis in Emesa / durch die  
 Schwarz-Kunst aber eines Zaubers hat  
 Felix sie an sich gezogen / wie Josephus  
 schreibt; Dieser gottlose Mann suchet Pau-  
 lum heim in der Gefängniß / samt der Pru-  
 silla / was Paulus? mit der Wunder-  
 Ruth des Göttlichen Worts schlägt er auf  
 diesen Felsen / prediget ihnen von der Gerech-  
 tigkeit / von dem zukünftigen Gericht / und  
 von der Keuschheit so eintrindend / daß Felix  
 erzittert. O secht ein armer Gefangener  
 jagt ein Focht ein dem Römischen Land-  
 Pfleger / der doch nit geforchten hat einen  
 mächtigen König zu Emesa / als deme er seine  
 Gemahlin hinweggenommen / verhebt ihm  
 seine Gottlosigkeit. Ach! wie weit anderit  
 macht es die Welt jegiger Zeit. Wo ist ei-  
 ner / der sich getrauet Christlich zu ermahnen  
 ein Adels-Person / ja was sag ich Adels-  
 Person? Wo ist einer / der seinem Nach-  
 baren / sag noch mehr / wo ist einer / der  
 seinen Ehehalten / oder Dinstbotten was zu  
 untersagen getrauet? Wie manches Ubel  
 könnte verhindert werden / da man zu gele-  
 gener Zeit mit guter Manier brüderlich ein-  
 ander vermahnete? Wie vill Felsen der Aler-  
 gernus gibt es in grossen und volkreichen  
 Städten? Wann ein Pferd / oder Ochs  
 ledig wird / sich loß gemacht / und in der  
 Stadt herum lauffet / so wird man zusam-  
 lauffen / das Pferd oder den Ochs auffangen /  
 damit es nit etwan sich oder andere Leute

beschädige. Wie viel lauffen / gleich den  
 unpändigen Pferden herum / oder schiessen  
 hin und wider gleich den wilden Ochsen / wel-  
 che der Geilheit / oder dem Zorn ergeben.  
 Sie eilen dem Untergang zu. Wo ist aber  
 einer / der sie aufhaltet / der sie zuruck führet /  
 der sie ermahnet von Bösen abzustehen / der  
 mit David saget: Docebo iniquos vias tuas,  
 & impii ad te convertentur? Du Vatter /  
 du Mutter / du weisse / oder auß wenigste  
 solt du wissen / wo dein Sohn / dein Tochter  
 an Sonn- und Feyertagen / in was für Ge-  
 sellschafft / in was für Gemeinshafft sich auf-  
 halte / du sichst / daß dein Sohn oft Stern-  
 und Blitz-voll nach Haus kommet / den Es-  
 tern noch über das ein böses Maul anhängt /  
 er spilt und tanzt / wo nimmt er das Geld?  
 Du sichst / daß die Tochter frech in ihren  
 Gebärden / ausgelassen in ihren Reden /  
 hoffärtig in ihren Kleidern / warum brau-  
 chest nit eine väterliche ernsthafte Ermah-  
 nung / und da dise nichts verfangen  
 will / warum brauchst nit deinen Hirten-  
 Staab? Warum schlagst nit mit der Wun-  
 der-Ruthen Moysis auf diesen Felsen / ich  
 sorg / ich sorg / du wirst deinen Kindern /  
 und dir selber / wie ein allzu gütiger Heli  
 grosses Unheil auf den Hals laden. Ja  
 sagst mir / Pater! die Kinder seynd schon zu  
 groß / sie achten kein Ermahnen mehr / es  
 helfen weder Wort / weder Streich / ich  
 hab in der Kindheit übersehen / jetzt ist es zu  
 spat. Ey ihr Eltern! es ist nit allzeit von  
 nöthen / daß man darein schlag / vill weniger  
 daß man schilt / und fluch über die Kinder /  
 wordurch sie nur verbeinter jereilen werden.  
 Aber mit dem Hunger lasset sich ein unver-  
 münftiges Thier bendigen / also troht euren  
 Kindern mit dem Hunger. Du Haus-  
 Vatter / du Haus-Mutter weisse / wo dein  
 Knecht / wo dein Gesell / wo dein Dienst-  
 Magd zu Nachts sich aufhaltet / du weisse /  
 daß sie nit anheim seyn bey gebührender Zeit?  
 Warum verweisest du ihnen nit mit rechtem  
 Ernst das nächtliche Ausbleiben; Ja mein  
 Pater / sie gehen mir aus dem Dienst / und  
 lassen mich allein / wann die Arbeit am grös-  
 sien / O du jaghafftes Haasen-Hertz! so  
 willst dir dann von deinem Ehehalten lassen  
 Maas und Ordnung vorschreiben? Wols-  
 ten sie nit bleiben bey dir / entlasse sie in Gottes  
 Nam / ich versichere dich an Statt Gottes  
 tes / daß / wann du die Ehr Gottes in dei-  
 nem Haus wirst befördern / nichts unrech-  
 tes zulassen / so wird Gott auch dein Haus-  
 Wesen wissen in Wohlstand zu sehen. Er  
 wird dir ehender Engel von Himmel schicken /  
 die dir dienen / wann es vonnöthen seyn solt.  
 O glaub nur nit / daß ein gottloser Ehehalt  
 dir was nuge.

Als Samuel aus den Kindern Isai solt  
 te einen salben zum König / führt ihn der  
 Vatter seine Söhn nacheinander vor / da  
 er außertliche

Also waren  
 auch David.

Cornel. à lap.  
 in 1. 2. Reg.  
 c. 12.

Wie inglei-  
 chen Felix /  
 Ren bewegt.

AA. 24. v. 25.

Jegiger Zeit  
 wird die brü-  
 derliche Cor-  
 rection schier  
 völlig unter-  
 lassen.

psal. 50. v. 15  
 Wird abson-  
 derlich denen  
 Eltern zuge-  
 sprochen.

Wie auch de-  
 nen Haus-  
 Vätern.

Person nit an-  
sehen/ sonde-  
ren auf ihre  
Tugend.

1. Reg. 16. v. 6.

Also hat es  
der heilige  
Pius der 5te  
gehan.

Also auch  
Churfürst  
Maximilian.

Punctum III.  
Moyfes/ so  
lang er seine  
Ruthen in der  
Hand in die  
Höhe gehet/  
Iberwand  
Israel/ so  
bald er selbe  
sincken ließe/  
unterlagen  
se.

Uneinigheit  
zwischen  
Pabst Grego-  
rio dem 7ten/  
und Keiser  
Henrico dem  
5ten.

erblickte Samuel Anfangs den Eliab/ so groß und Schön von Person/ der einen König spendiren könnit/ fragt demnach Samuel Gott dem H. Erren/ ist dieser der Gesalbte für den H. Erren? Was gabe hierauf ihm Gott zur Antwort? Siehe sein Angesicht nit an/ noch die Höhe seiner Person/ dann ich hab ihn verworffen. Ich urtheile auch nit nach dem Ansehen des Menschen. Dann der Mensch siehet was für Augen ist/ aber der H. Erret siehet das Herz an. Manche Herrschafften/ wann sie Bediente aufnehmen/ sehen auf die äußerliche Person/ manche Preu und Würth/ damit sie ihnen ein Gewerbzigen/ bewerben sich um schöne Dienst. Mägd/ wann sie nur schön/ ob sie schon leichtfertig. Ach Betrug! Betrug! mit solchen Ehehalten wird euer Hauswesen von Gott nit gesegnet werden. Der heilige Pius, der 5te hat nit auf die Schöne der Person: sondern auf die Tugend gesehen/ wann er Bediente aufnamme an Römischen Hof. Der Durchleuchtigste Chur- und Lands- Fürst Maximilian der Erste diß Namens/ hat keine laßerhafte Leute bey seinem Hof an/ und aufgenommen/ und da sie schon aufgenommen waren/ hat ers wieder abgedanckt/ und fortgeschickt/ vorgehend: Wer Gott nit treu ist/ der wird seiner Herrschafft auch nit treu seyn. Mercken diß die Meister in denen Handthierungen/ die Bauern auf dem Land/ und die Herrschafften in denen Städten/ die oft nit entlassen wollen einen Ehehalt/ oder Dienst- Botten/ der doch ein ganzes Haus kan verführen/ weil er ihnen gar anständig/ ach! Eie ancillam, mitte servum inutilem, hinaus mit dergleichen Dienst- Botten aus dem Haus.

Da ich aber mit denen Haus- Vätern und Obrigkeiten rede/ höre ich einen grossen Tumult/ es gehet scharff her so wol in Asia/ als in Europa/ in Asia streiten wider einander die Israeliter und Amaleciter/ wobey das Wundersamste war/ das Moyfes unterwehrender Schlacht sich in Gebett befandte auf dem Berg/ und wann er die Hand aufhebt mit sambt der Ruthen/ so überwandte sein Volck/ so bald er aber die Hand sincken ließe/ unterlag auch Israel/ dahero nammen Aaron und Hur/ einen Stein/ unterlegten denselben Moyfi/ daß er darauf fasse/ sie aber hielten beyderseits seine Hand. Bis zu Sonnen- Untergang/ also erschochte Israel von Amalec einen herrlichen Sig. In Europa gehet auch ein hitziger Streit vorbey zwischen dem Pabst und Henrico dem 4ten Römischen aber gottlosen Keiser/ diser wolt nit erkennen den Römischen Pabst Gregorium den 7ten/ der doch rechtmäßig erwählt worden/ weil man dem Keiser nit begrüßet/ um seinen Consens und Einwilligung/ wie auch/ weil Gregorius/ als ein

ernsthafter Mann nit verstattete das höllische Laster der Simonie, da nemlich geistliche Würden mit Gelt kauft und verkauft werden. Wolte demnach Henricus der Keiser den frommen Pabst/ der im Leben und nach dem Tod mit Wunder- thaten leuchtete/ vom Thron stürzen in dem zu Wormbs verordneten Reichs- Tag. Allein der heilige Venno widersezt sich dem frechen Unter- nemmen des Henrici/ reiset statt des Reichs- Tags nachher Rom zu dem allgemeinen Kirchen- Concilio, erklärt samt andern Kirchen- Vätern Henricum in geistlichen Bahnen/ er erhebt seinen geistlichen Hirten- Staab/ er stritte nit mit Schwerdt/ wie Josue/ sondern mit der Straff- Ruth wider den Keiser/ wie Moyfes wider den Amalec/ und was hat er für sich erhalten? Ach ich hab vor dem Sig Victori gesungen. Venno muß das Feld raumen/ er wird von Keiser vertriben in das Elend/ nach villen angethanen Schmachten/ und Unbilden/ alle seine Kirchen- Güter werden geblindert/ das Biscthum verfürd/ O Gott in Himmell/ warum nimmst dich nit an um deinen Diener/ hast du doch dich so eiffrig um den Moyfen angenommen? Was ruff ich in Himmell zu Gott? Es lasset der liebe Gott seine getreue Diener eine Zeitlang unterligen/ damit er sie desto glorreicher erhöhe. Gleich/ wie auch bald Amalec/ bald Israel obgesiget/ auf das die Victori mit denen Menschlichen Kräfften/ sondern Gott fürnehmlich werde zugeschriben. So schwächlich der heilige Venno aus seinem Biscthum Meissen vertriben wurd/ so glorwürdig hat man ihn widerum eingehollet/ das Blättlein hat sich gewendet/ Henricus der Keiser/ der seinen rechtmäßigen Kirchen- Vater/ den Gregorium den sibenden wolte der Würde entsetzen/ wird von seinem eignen Sohn Henrico dem fünfften des Reichs entsetzet/ in ein finstere Gefängnis zu Lüttich geworffen/ in welcher er elendiglich sein armseeliges Leben beschloffen/ und vor Ungemach des Orts verschmacht ist 1106. Dessen Leichnam als eines excommunicirten fünff Jahr unbesgraben verbliben/ nach Zeugnis Bucellini. So gehet es denen Kirchen- Feinden.

Der Hirten- Staab Moyfis hat überwunden den Scepter Pharaonis. Auch wir können unsere Feind überwinden/ mit was? Mit Erhebung der Händen und der Wunder- Ruthen: Was haben wir für Feind? Inimici hominis domestici ejus. Die Feind des Menschen seynd seine Hausgenossene. Wir tragen mit uns herum die unordentliche Anmuthungen der verkehrten Natur/ wir haben grosse Feind an unseren fünff Sinnen; dann sie seynd zu weilen untreu/ lassen durch die äussere fünff Stadt- Thor Feind herein. Durch die Augen steigt der Tod hinein/ und raubt die Seel

Der heilige Venno reiset an statt des Reichs- Tags nachher Rom auf das Concilium.

Wird vom Keiser in das Elend vertriben.

Der heilige Venno wird wider mit größter Ehr eingehollet.

Der Keiser entgegen des Reichs entsetzet.

Bucell. in hist. unio.

Auch wir sollen streitten wider unsere Missethungen mit der Wunder- Ruthen des Gebetts.

Matth. 10.  
v. 36.

Seel hinweg / durch die Zung der Gras / durch die Hand die Ungerchtigkeit / durch die Ohren das Ehrabschneiden / durch den Geruch das unmäßige Toback / schnopfen / womit manche ihr Gesundheit verlegen / wider diese Feind müssen wir die Wunder-Kuthen in die Höch halten / samt aufgeregten Händen / will sagen / durch andächtiges Gebett müssen wir streiten wider die Ansechtung / also gibt uns Christus der Herr die heilige Lehr: Bettet / damit ihr nicht fallet in Versuchung / so lang wir eifrig mit Moysen die Hand gen Himmel halten / so lang werden wir obfigen / wann wir aber nachlassen / im heiligen Gebett / lau werden in der Andacht / O wehe! so werden wir bald unterliegen / und der höllische Amalec wird den Sig davon tragen. Wißt ihr /

Der Teuffel / ehe er in die Sünd fürget / suchet zuvor die Menschen von dem täglichen Gebett abwendig zu machen.

meine liebe Christen! wie es der böse Geist mit uns Menschen macht / wann er zur Sünd will reizen? Er wirfft Anfangs nit mit Brüglen darein / sondern ganz unvermerckt bringt er uns zum Fall. Er sichts / wann wir fleißig unser tägliches Gebett verrichten zu Gott / zu der allerseeligsten Jungfrau / zu dem heiligen Schutzengel / zu den H. Gottes / wann wir früh und Abends / zu Mittag und Nacht / Essen unser Andacht verrichten / seine Ansechtung wenig werden ausrichten; dann durch Vorbitt der Heiligen gibt uns Gott Gnaden denen Ansechtungen zu widerstreben. Daher gedencet er / weil ich sie nit kan in die Sünd stürzen / will ich dahin trachten / daß sie ihr tägliches Gebett unterlassen / auf daß ihnen nachgehends nit so kräftige Gnaden mitgetheilt werden / denen Ansechtungen sich zu widersetzen. Und das / liebes Volck! wirst mir mit eigener Erfahrung bekennen müssen / daß je lauer du in deinem Gebett / desto heftigere Ansechtung wirst empfinden / von darum ist kein Wunder / daß Gott der Luther wegen seiner Lauigkeit so weit in Sünden / Wust hat lassen hinein rinnen / daß sich anieho seine Glaubens-Genossen selber schämen des Luthers / und vorwenden / sie folgen nit seinen Wercken / sondern seinen Worten. Cornelius à Lapide erklärt obige Stell der heiligen Schrift mit Moyses / und sagt: Elevatio manuum contentionem orationis, remissio manuum remissionem orationis adumbrabat. Die Erhebung der Hand zeigte an das eifrige Gebett / und die Nachlassung der Hand weist vor eine Lauigkeit der Andacht. Wie eifrig erhebe seine Hand im Leben zu Gott der heilige Venno / ja nit nur im Leben / sondern anieho / da er glorwürdig herrschet / im Himmel / O! wie kräftig ist sein Gebett / also daß unter einem so mächtigen Schutz Patron unser libes Vatterland sich trösten

Cornel à Lap.  
in Exod. c. 17.  
v. 11.

Unter der Vorbitt des heiligen Venno haben wir uns vor keinem Ubel zu befürchten.

kan: Non timebo mala, quoniam tu mecum es. Ich fürcht mir keines Ubel / dann du bist bey mir. Es seynd zwar schwere Feind über dich kommen / non timebo, ich fürcht sie nit / es haben gesucht die Widersacher unsers Glaubens / samt der Römischen allein seligmachenden Lehr auch zu Unterdrückung der Verehrung der Heiligen / non timebo. Fürcht euch nit / Gott hat noch jederzeit gnädigst angesehen unser Vatterland / und uneracht es hin und wider hart angefochten wurd / hat er doch zu legt ein Mittel erfunden / solchem unter die Arm zu greiffen / da nemlich aus unendlicher Güte / und Barmherzigkeit Gottes seine Göttliche Vorsichtigkeit gnädigst verordnet / aus Sachsen in Bayern zu überbringen den heiligen Reichnam Bennonis samt seinem heiligen durch vill hundert Jahr unverfehrt erhaltenen Mantel / Inful und Hirten-Staab / auf daß wir uns unter seinen Schutz / reichen Hülfss / Mantel bedecken / und mit seinem Staab könnten ansteuren / damit wir nit fallen. So langer seine Hand mit dem Staab in Himmel aufreckt zu Gott / so lang wird Bayrland auf Erden vor aller Kezeren rein verbleiben / und gleichwie jene Moysaische Wunder Ruth die Schlangen der Zauberer überwunden / also wird der gewaltige Chur-Bayrische Land-Patron auch obfigen / über die höllische Schlangen / dessen zum Pfand hat er uns hinterlassen seinen heiligen Staab. An disen haltet euch / wie sich daran gehalten jenes besessene Weib zu Preßimborff / weit der Stadt Fridberg Meißnerischen Bisthum in Sachsen / bey welchen man vill Kirchen-Beschwörungen angewendet / doch alles fruchtlos / biß man ihr den Staab des heiligen Bennonis in die Hand gegeben / und seinen Mantel angelegt. Worauf also gleich der Satan gewichen.

Psal. 22. v. 4.

Das liebe Paorn wird absonderlich von ihm beschützt verbleiben / so laag er vor solchem Gott bittet.

Nun dann heiliger Venno / demnach dein heiliger Hirten-Staab so wunderfam / daß du mit trocknen Fuß bist über den Fluß Elbe gewandert / aus trockenem Boden ein frisches Brunnquell erwecket / und endlich auch deine sowohl sichtbare / als unsichtbare Feind überwunden; also bitten wir dich / daß du uns auswürdest bey Gott diese drey erwünschte Gnaden: Erstlich / damit wir auch durch das rothe Meer des Blut Christi unverlegt hindurch kommen / und darin alle unsere Sünden ertränken. Zweytens / aus dem Felsen-harten Hercken des Neben-Menschens durch Christliche Ermahnung Bus-Zäher erpressen. Und drittens unsere Hand in beständigen heiligen Gebett zu Gott erheben.

A M E N.